

aus einem Spiegel; sie war, wie keine Andere, gegen Gott andächtig und innig, gegen den Nächsten mild und besorgt, gegen sich selbst demüthig und abgetödtet, unter Kindern heiter und herablassend, unter jüngeren Schwestern heiligmächtig und erbaulich, unter älteren verständig und liebreich. Nie war sie müßig; immer fand man sie entweder betend, oder unterrichtend, oder lesend, oder mit den Händen arbeitend.“ Unter einer solchen Oberin blühte das Kloster wie ein Garten Gottes; ihre heilige Schwester Mechtild, die mit ihr gleichnamige hl. Gertrud, die spät als Beguine eingetretene Mechtild von Magdeburg (s. d. Art.) legten durch ihre gottinnigen Schriften an den Tag, was sie unter einer solchen Meisterin gewonnen hatten, und außer diesen gab es noch manche Schwestern im Kloster, denen die übernatürliche Gnadenleitung nicht fremd war. Die Wissenschaft hielt mit der Heiligkeit gleichen Schritt; aus den Händen der Schwestern gingen kostbare Handschriften hervor, und Schwester Elisabeth von Mansfeld schmückte dieselben mit Miniaturen von unerreichter Schönheit. So blieb das Kloster für lange Jahre eine Heimstätte ächter Bildung. Nachdem die gute Mutter 40 Jahre lang ihr Amt verwaltet, ward sie bei zunehmender Corpulenz vom Schlage getroffen und erdete nach siebenmonatlichem Leiden ihr tugendreiches Leben im J. 1292. (Vgl. *Revolationes Gertrudianas ac Mechtildianas I, Paris. 1875, Praef.*) [Kaulen.]

Gertrud, die hl., Abtissin zu Nivelles in Süd-Brabant, Tochter Pipins von Landen und Jitta's, erhielt von ihren Eltern eine gebildete und fromme Erziehung und faßte schon im zarten Alter den Entschluß, in gottgeweihter Jungfräulichkeit zu verharren. Als daher einst ihr Vater den König Dagobert und den Sohn des Herzogs von Austrasien zu Lische geladen, und der junge Mann bei dieser Gelegenheit mit Beistimmung Pipins und Dagoberts um Gertrudens Hand anhielt, gab Gertrud die entschlossene Antwort: „Weder ihn noch irgend einen andern Bräutigam will ich haben außer Christus!“ Auf Zureden des heiligen Bischofs Amandus von Maastricht (s. d. A.) stiftete Jitta nach Pipins Tod ein Nonnen- und Mannskloster zu Nivelles und setzte ihre Tochter Gertrud zur Abtissin ein. Die junge Abtissin erfüllte ihr Amt zum eigenen und der ihr Anvertrauten Heile mit großem Eifer. Man sah an ihr alle Tugenden leuchten, die Liebe Gottes, den Eifer für das Haus Gottes (*erga vasa ecclesiastica summo studio pastoralium habebat curam*), die Andacht, die Keuschheit, strenges Fasten, außerordentliche Willkätigkeit gegen Arme, Reisende und Gefangene, denen sie täglich Nahrung reichen ließ, zarte Fürsorge für die kranken und alten Mitglieder des Klosters. Hierzu schöpfte sie die belebende und erhaltende Kraft aus der mit großem Fleiß gepflegten Lesung der heiligen Schrift und anderer frommen Bücher und leitete dazu auch ihre Untergebenen an; in dieser Beziehung berichtet ihr Bio-

graph: *Ita exitus rei patuit in illa, ut paene omnem bibliothecam divinae legis memoriae recondideret et obscura allegoriae mysteria Spiritu Sancto revelante aperte auditoribus aperiret.* In jenem Kloster bestand eines der ältesten Xenodochien (Gasthäuser) auf niederländischem Boden. Gertrud veranlaßte ebenfalls den Bau eines Gasthauses (*monasterium ad peregrinorum hospitium*) zu Fosses (Provinz Namur), indem sie den angelsächsischen Sendboten S. Foilan und dessen Bruder Ultom ein Landgut schenkte. Nach dem Tode ihrer Mutter, welche ihr bei der Leitung des Klosters Hilfe geleistet hatte, überließ sie die Besorgung des Mannsklosters einigen redlichen Männern und theilte die des Nonnenklosters mit einigen erprobten Schwestern, und als sie einige Jahre darauf in Folge zu vielen Fastens und Nachwachens sehr an Kräften abnahm, gab sie ihr Amt als Abtissin an ihre Nichte Wilsfrid ab. Sie starb, erst 33 Jahre alt, am 17. März 659 und wurde in der von ihr selbst schon lange zubereiteten Cisterna, angehan mit einem groben Schleier und mit dem Cilicium, das sie getragen, begraben. Ihr Biograph, ein Mönch von Nivelles und Augenzeuge ihres Lebens und Wirkens, erzählt, als er die Todte, in ihrer Zelle liegend, besucht habe, seien er und seine Gefährten von himmlischem Wohlgeruch angehaftet worden. Nach ihrem Tod führte Wilsfrid im Geiste Gertruds die Leitung des Klosters fort; unter ihr wurde die arme Lagerstätte, worauf Gertrud starb, als eine kostbare Reliquie in der Kirche ausgestellt. Wilsfruds Nachfolgerin Agnes erbaute Gertrud zu Ehren eine Basilika. Im 11. Jahrhundert wurden auf kaiserlichen Befehl Kloster und Gasthaus vollständig getrennt; im 12. Jahrhundert wurde aus dem Kloster Nivelles ein Stift von adeligen Canonissinnen und Canonikern (s. *Mabillon. Acta ss. Ord. S. B. Saec. II. praefat. n. 31 etc.*). (Vgl. *Boll. Mart. II, 592 sq.; Mabillon l. c. 462 sq.; Ghesquiere, Acta SS. Belgii, III, 141 sq.; Tarlier et Wauters, Histoire des communes belges I, 155 ss.; P. Alberdingk Thijm, De Gestichten van liefdadigheid in België, Leuven 1883, 35 ss. 94 ss.*) [Schrödl.]

Gertrud von Dosten, die sel., stig-matisirte Beguine, wurde geboren zu Woorburg, einem holländischen Dorfe zwischen 's Graveshage und Delft, gegen das Jahr 1320 und war von Jugend auf eine fromme tugendhafte Jungfrau. Da ihre Eltern dürftig waren, kam sie frühe nach Delft, um als Magd bei fremden Leuten ihr Brod zu verdienen. Als solche verkehrte sie häufig im dortigen Armenhause, um in den Armen und Kranken ihrem lieben Vaterlande zu dienen. Hierauf verlobte sie sich mit einem Jünglinge; dieser verließ sie aber vor der Heirat und ehelichte eine Andere, was sie zu dem Entschlusse veranlaßte, fortan auf jede irdische Vermählung zu verzichten und sich Gott dem Herrn zu weihen. Daher suchte sie zu Delft